Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 115. Sonnabend, den 19. Mai 1849.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. Iserlohn und Elberfeld sind von den Aufrührern ohne Widerstand geräumt. In Elberfeld haben dieselben noch 6,000 Thaler erpreßt, und sind angeblich in der Stärke von 600 Bewaffneten auf dem Wege nach der Pfalz. Die nöthigen Vorkehrungen zu ihrer Verfolgung sind getroffen.

— Wir hören so eben, daß bei einer Volksversammlung in Köln, welche das Einschreiten des Militairs erforderte, Raveaux erschossen sein soll, Kinkel und Fröbel aber sollen entflohen sein.

Paris, 14. Mai. Die National-Versammlung erwartet ein Unterstützungsgesuch der badischen Republik; in ihrer Mehrheit wird sie für ein Hülfskorps votiren; die Pässe aller deutschen Revolutionairs sind bereits visirt. Mit Bestimmtheit ist für diesen Fall anzunehmen, daß das Ministerium sich einem solchen Beschlusse widersetzen, mit dem Präsidenten nach Bourges in das Lager des Marschall Bugeaud sich begeben und dorthin die legislative Kammer einberufen wird.

Deutschland.

Stettin. Das neueste Stück des Amtsblattes enthält nachstehende Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz:

„Auf Veranlassung der Königlichen Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, des Krieges und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Uebereinstimmung mit dem Reichsministerium beschlossen ist, ein Embargo auf die in diesseitigen Häfen befindlichen dänischen Schiffe und deren Ladungen zu legen, sowie alles innerhalb des diesseitigen Gebiets vorhandene Eigenthum der dänischen Krone in Beschlag zu nehmen. Ferner ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges mit Dänemark der Verkauf, die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Pulver, Munitionsgegenständen aller Art, Pferden und Schiffsbauholz nach Dänemark verboten. Zugleich mache ich unter Bezugnahme auf die von den Königlichen Regierungen der hiesigen Provinz dieserhalb bereits getroffenen Anordnungen darauf aufmerksam, daß jede direkte Verbindung von Privaten mit den feindlichen Blokadeschiffen und Böten unbedingt untersagt ist. Falls im Interesse des Handels-Schifffahrts-Verkehr Mittheilungen von Seiten der Kaufmannschaft oder der Konsuln an die Führer der feindlichen Schiffe nothwendig oder wünschenswerth erscheinen, dürfen solche erst dann stattfinden, wenn die betreffende Militair-Behörde von ihrem Inhalte Kenntniß genommen und die Uebergabe für zulässig erklärt hat. Ueber die Art und Weise der Ausführung der Uebergabe hat allein die Militair-Behörde zu bestimmen."

Stettin. Bei dem gestern zu Ehren des von uns scheidenden Hrn. Oberbürgermeisters Wartenberg veranstalteten Festmahl, an dem über 100 Gäste Theil nahmen, ergab eine an Ort und Stelle für die Familien der einberufenen Landwehr gehaltene Sammlung circa 86 Rthlr. Außerdem hatten noch zwei der Herren Theilnehmer jeder 50 Rthlr. für diesen Zweck zugesichert.

Berlin, 17. Mai. In Berlin und Breslau herrscht Ruhe. Im Bergischen und in Westphalen neigen sich die Verhältnisse zu einer bessern Gestaltung. Gegen Iserlohn sollte heute mit der Operation vorgegangen werden. Aus den anderen Provinzen ist nichts Bemerkenswerthes gemeldet worden. In Dresden ist es ruhig geblieben, und im ganzen Königreich Sachsen fangen die Gutgesinnten an, Muth zu schöpfen.

— In der ersten Beilage zu No. 107. der Vossischen Zeitung befindet sich eine Erklärung mit angeblich 189 Unterschriften aus Prenzlau, worin dem Ministerio eine entschiedene Mißbilligung seiner innern und äußern Politik gegeben wird. Zu dieser Erklärung, welche wahrscheinlich dem ausgebrannten Hirn eines Dorfküsters entsprungen, kann das Ministerium lachen, wir versichern, daß in unserer Stadt und Provinz die unermeßliche Mehrheit mit dem Ministerio so lange sympathisirt, als dasselbe mit kräftiger Hand jede aufrührerische Handlung unterdrückt und namentlich alle diejenigen unschädlich macht, welche sich ein Gewerbe daraus machen, in Volksversammlungen den unwissenden Tagelöhner und Lehrburschen zu belügen, um Unzufriedenheit, Mißtrauen, so wie Laster aller Art zu verbreiten und den ehrenhaften vaterländischen Sinn auch bei uns möglichst auszurotten. Einige Taugenichtse lassen sich natürlich auch hier zu den perfidesten Handlungen verleiten, aber wie wir in der Masse zu der Regierung Sr. Majestät des Königs halten, wird die That beweisen, zu der wir hoffentlich bald aufgefordert werden.

Prenzlau, 12. Mai 1849.

(2695 Uckermärker aus der Stadt und vom Lande.)

— Schon öfter ist in den Zeitungen von einer Befestigung Berlin's die Rede gewesen. Während Manche eine Fortifikation unserer Stadt ähnlich der von Paris in Aussicht stellten, beschränkten andere Berichterstatter sich darauf, von Schießscharten zu melden, die in der Stadtmauer angebracht würden. Wie man jetzt erfährt, wird die Errichtung Montalembertscher Thürme beabsichtigt. Ein Fort der Art soll am Alexanderplatz, gegenüber den Mündungen einer großen Anzahl der am meisten von Proletariern bewohnten Straßen, errichtet werden; ein zweites an der Stelle, wo die Linden- und die Markgrafenstraße sich berühren, schrägeüber dem Kammergerichts-Gebäude, andere an der Stelle der jetzigen Hausvogtei, ferner an der Rosenthalerstraße und an andern Orten. Nach dem „Publizisten" haben Kammergericht und Justizminister die Abtretung des Hausvoigteigerichtsgebäudes zu diesem Zweck abgelehnt, und die Unterhandlungen wegen des Arbeitshauses am Alexanderplatz haben sich zerschlagen, weil der Magistrat 700,000 Rthlr. für dasselbe gefordert hat. (Bedarf wohl sehr der Bestätigung.) (C. B.)

— Nach brieflichen Mittheilungen trifft Hecker aus Amerika in 14 Tagen in Frankfurt ein, wenn nicht Neptun ein besseres Einsehen hat. Herwegh ist in Stuttgart und soll in solcher Angst sein, gesehen zu werden, daß selbst demokratische Correspondenten ihn für einen „feigen, erbärmlichen Burschen" erklären. — Sobald der Kampf in Frankfurt entzündet ist, wird sich die ganze Partei der Linken nach der Pfalz oder nach Mannheim salviren und dort erst wird der Convent erklärt werden. (N. P. Z.)

Düsseldorf, 16. Mai. Gestern trug man sich mit den überspanntesten Nachrichten über die großartigen Vertheidigungsmittel der Iserlohner und Elberfelder herum; erstere sollten mehrere Tausend Mann stark, alle wahre Eisenfresser und durch das Handgelöbniß gestärkt sein, wie ein Mann für ihre gute Sache zu stehen und zu fallen. Waffen aller Art wären im Ueberfluß vorhanden, sogar Vitriolöl-Flaschen wären an den wichtigsten Passagen auf den Dächern bereit gestellt, um sie auf den Feind — ihre eigenen Landessöhne — zu leeren; Gräben seien aufgeworfen, um der Kavallerie das Vorrücken abzuschneiden; alle seien ausgezeichnete Büchsenschützen, das ganze Land stehe ihnen bei, so daß an ein Cerniren gar nicht zu denken sei. In Elberfeld habe man bereits unter der Leitung eines belgischen Generals und belgischer und französischer Artillerie-Offiziere (!!) Kanonen in Menge gegossen und die Höhen und wichtigsten Positionen besetzt; die Barrikaden würden verstärkt und unter besserer militairischer Leitung umgebaut, auch hier die ganze Umgegend durch tiefe Gräben unwegsam gemacht ꝛc. — Doch macht sich schon ein besserer Sinn geltend. Schon hat sich in Essen das Landwehr-Bataillon gestellt und ist nach Wesel abmarschirt. Auch von Iserlohn kommen ähnliche Gerüchte, daß der Terrorismus einem besseren Einsehen gewichen und man begonnen habe, zu kapituliren. Gewiß wird auf diese Weise der furchtbare Bürgerkrieg, der Kampf von Brüdern gegen Brüder vermieden und dieser Aufstand ohne blutiges Ende aufhören. Trotz aller Behauptungen, nämlich des Sicherheits-Ausschusses, daß vollkommene Ruhe und Ordnung herrsche, kommen täglich mehr und mehr Familien als Flüchtlinge von Elberfeld und in der Umgegend an, die Lebensmittel steigen zu einer ungemeinen Höhe, wie sie selbst im vorigen Hungerjahre gestanden hatten, und es wird bald schon der bessere Theil der Bürger auf seine eigene Sicherheit bedacht sein und die Auswärtigen, welche hauptsächlich den Terrorismus in der Stadt ausüben, austreiben. Herr v. Mirbach, welcher früher in griechischen Diensten gestanden, später durch Vermittelung seines Bruders, des hiesigen Ober-Regierungsraths, bei der Eisenbahn in Dortmund angestellt war, aber dort ebenfalls nicht gut bleiben konnte, ist jetzt Oberkommandant in Elberfeld und kann man nur mit Sicherheitskarte, von ihm unterzeichnet, es wagen, die Barrikaden und Eingänge der Stadt zu passiren. Die Gerichtssitzungen sind unterbrochen und soll heute der Versuch gemacht werden, eine Sitzung des Friedensgerichtes herzustellen, wenigstens um formell konstatiren zu können, daß es eine Unmöglichkeit sei, die gewöhnlichen Verhandlungen vorzunehmen, und dies nennt der Sicherheits-Ausschuß Ruhe und Ordnung! (D. R.)

Düsseldorf, 16. Mai. Während der vergangenen Nacht und sogar bei anbrechendem Tage wurden in dem älteren Theile der Stadt, in welchem auch hauptsächlich die Barrikaden entstanden waren, verschiedene Schüsse abgefeuert, ohne daß man jedoch von Verletzungen etwas vernommen hätte. Sei es nun aus diesem Grunde, oder weil vom Elberfelder Sicherheits-Ausschuß eine Aufforderung an ganz Deutschland ergangen, die bedrängte, nur für Deutschlands Einheit aufgestandene Stadt mit Geld und Waffen, auch mit Bewaffneten zu unterstützen, — kurz heute Mittag wurde plötzlich unter Trommelschlag der Befehl der Militair-Behörde verlesen, daß alle Waffen heute Mittag 1 Uhr abzuliefern seien. Trotz der äußerst kurz gesetzten Frist fanden sich alsbald eine bedeutende Zahl Waf-

fen, besonders Büchsen ein, doch fanden viele Leute es angemessener — theils um die Waffen besser zu konserviren, theils um eine kleine Opposition zu machen und sagen zu können, sie hätten die Waffen doch nicht abgeliefert — dieselben per Post und anderen Gelegenheiten zu versenden. Die Haussuchung nahm wirklich auch sofort ihren Anfang, und wurde namentlich in dem alten Theile der Stadt bis auf die Speicher hinauf dieselbe fortgesetzt — mit welchem Resultat, ist noch nicht bekannt geworden.

— In Elberfeld scheint man der einen Proklamation zufolge doch nicht so ganz sicher seines Sieges zu sein; zwar hat man viele der Sicherheit der Stadt gefahrdrohende Elemente ausgewiesen, doch werden diese der Umgegend um so gefährlicher und sollen die Brandschatzungen in einem bedeutenden Grade zunehmen und besonders die Pferde ganz offen aus den Ställen weggenommen werden. Auch sollte ein Freischaarenzug nach Werda unternommen werden, um die dortigen Sträflinge zu befreien, doch zeitige Warnung veranlaßte die Verstärkung der Militairwache durch eine Compagnie von hier aus.

— So wie in Elberfeld der Sicherheits=Ausschuß, so hat hier die Militairbehörde das Gefolge der Gräfin **Hatzfeld**, nämlich **Burgers**, **Lilienström** und den jungen Grafen **Paul Hatzfeld** ausgewiesen; letzterer wollte sein Domizil bei seiner Mutter geltend machen, welche bekanntlich durch gerichtliches Urtheil ihr Domizil hieselbst angewiesen erhielt, doch wurde darauf keine Rücksicht genommen und ihm mitgetheilt, er gehöre zu seinem Vater. (D. Ref.)

Elberfeld, 15. Mai. Das Postamt macht bekannt, seine Wirksamkeit innerhalb der Stadt Elberfeld sei gehemmt und nothwendig geworden, das Lokal zu schließen. Die Funktionen des Postamtes würden im bergisch-märkischen Bahnhofs=Gebäude fortgesetzt werden.

Elberfeld, 15. Mai. (Aus einem Privatbriefe.) Auch die vergangene Nacht ist ruhig vorübergegangen. Wir fahren fort, uns zu organisiren und Ordnung in alle Zweige der Verwaltung wieder einzuführen. So riesenhaft nun auch diese Aufgabe war, so ist sie doch bis jetzt, nach so wenigen Tagen, schon so weit gelös't, daß keine Excesse irgend einer Art zu besorgen sind. **Wir** haben übrigens diesen Zustand nicht herbei geführt. Unser Wille ist nur gewesen, dem Absolutismus durch bloß **passiven Widerstand** entgegen zu treten. In dem jetzigen aktiven Widerstande hat uns die Regierung selbst gezwungen. (Nach mehreren andern vorliegenden Berichten scheint es indeß nicht zweifelhaft, daß, wenn die Regierung die Anwendung von Waffengewalt nur wenige Tage verschiebt, eine unblutige Lösung ihr sehr leicht werden wird.) (Köln. Z.)

Elberfeld, 16. Mai. In der verflossenen Nacht wollte ein Trupp die Eisenbahnschienen zwischen Barmen und Elberfeld aufreißen, wurde aber von der Bürgerwehr Barmens eingefangen, entwaffnet und aus den Gränzen der Gemeinde verwiesen. Wir können dieses energischen Einschreitens wegen der barmer Bürgerwehr unsern Beifall nur zollen, denn eine Demolirung der Eisenbahn in solcher Nähe von Elberfeld erscheint uns völlig zwecklos und als ein nutzloser Vandalismus.

In Elberfeld herrscht derselbe Stand der Dinge wie gestern. Wie verlautet, sammeln sich die Truppen in Hattingen, von wo auch diese Nacht eine Estafette mit einer Depesche an den Sicherheits=Ausschuß hier angelangt sein soll. Von ihrem Inhalte verlautet bis jetzt noch nichts. Gestern hat der Sicherheits=Ausschuß ein Plakat an das deutsche Volk erlassen, des Inhalts, daß Elberfeld sich für die deutsche Sache erhoben habe, es erwarte daher von den deutschen Brüdern Munition, Waffen, Geld und Zuzug. (Unsre Preußen kommen schon!) (D. R.)

Barmen, 13. Mai. Der Sicherheits= und Wohlfahrts=Ausschuß in Elberfeld erhebt durch seine Abgeordneten bedeutende Geldsummen von den wohlhabenden Bürgern, welche zum Schutze ihres werthvollen Eigenthums so lange als möglich dort verbleiben und sich zur Erhaltung desselben die Erpressungen gefallen lassen müssen. Die bis jetzt auf diese Weise erhobenen Gelder sollen an 120,000 Thlr. betragen. Die Erhaltung der Fremden liegt den Bürgern außerdem ob. Der Ausschuß hat sich auch der Justiz bemächtigt, er läßt verhaften, durch ein von ihm eingesetztes Instructions=Amt inquiriren, und spricht Straf=Urtheile, die in dem theilweise hergestellten Arresthause vollzogen werden. Marx, Anneke Friedrich Engels und Cantador sind in Elberfeld anwesend und leiten mit dem von dem Sicherheits=Ausschusse abgezweigten Militair=Ausschusse die Befestigung der zahlreichen Barrikaden. — Die gutgesinnten Bürger machten Versuche, sich zusammen zu schaaren, um der Schreckensherrschaft ein Ende zu machen. — Der größte Theil der Bürgerwehr ist entschlossen, die Waffen niederzulegen, wenn Militair anrückt.

Die Barmer Bürgerwehr ist von der besten Gesinnung beseelt. Sie verhindert bewaffnet jeden fremden bewaffneten Zuzug. Barmen ist angefüllt mit Flüchtlingen aus Elberfeld, auch sieht man in den umliegenden Wäldern Familien lagern, die kein Asyl finden können. — Der Mangel an Lebensmitteln wächst in Elberfeld von Stunde zu Stunde.

Essen, 14. Mai. Unsere Stadtverordneten haben gegen den über unsere Stadt heute verhängten Belagerungszustand bei dem Oberst-Lieutenant Heuseler Protest erhoben und denselben zugleich heute einem hohen Staats=Ministerium übersandt. Sie berufen sich darauf: Nach §. 2 der Verordnung vom 10. Mai d. J. sei in Friedenszeiten eine solche Maßregel nur im Falle eines Aufruhrs zulässig; bisher aber seien keine Excesse hier vorgekommen, die unter den Begriff eines Aufruhrs (Allg. Landrecht, Theil II, Tit. 20, §. 167) irgendwie gebracht werden könnten. — Nachschrift (15. Mai, Morgens). In der Frühe marschirte das Landwehr-Bataillon Essen vollständig, bis auf die Elberfelder Compagnie nach Wesel ab. Das Zeughaus wird total geräumt und der Rest der Waffen ꝛc. nach Minden geschafft. (Köln. Z.)

Soest, 14. Mai. Dem am 12ten d. M. hier eingegangenen Befehle des General=Kommando's des siebenten Armee=Corps zufolge ist das erste Bataillon des 16. Landwehr=Regiments heute Morgen um 6 Uhr in der bestimmten Stärke von 600 Mann von hier abmarschirt, um am 16. d. M. von Hamm aus mit der Eisenbahn zur Verstärkung der Besatzung in Wesel weiter befördert zu werden.

Lüttringhausen, 15. Mai. Heute Nachmittags erschien eine bewaffnete Bande von etwa 40 Mann vor Lüttringhausen, mit einer schriftlichen Aufforderung eines bekannten Bohnstedt versehen — angeblich Mitglied des Elberfelder Sicherheits=Ausschusses — worin zur Waffen=Ablieferung aufgefordert wird. Die Lüttringhauser Bürgerwehr wies dieses Ansinnen und das bewaffnete Gesindel zurück, worauf die Drohung ausgesprochen wurde, bald mit Verstärkung wiederkommen zu wollen, um zwangsweise diese Forderung auszuführen. — In Kronenberg ist gestern, wie übereinstimmend von **vielen** Seiten versichert wird, ein Waffenraub von Elberfeld aus vorgenommen worden. Wenn diesen Zügellosigkeiten nicht bald ein Ende gemacht wird, so dürfte die ganze umliegende Gegend einer räuberischen Wegelagerei Preis gegeben sein. Diebstähle, Räubereien mehren sich in bedrohlicher Weise; so wurden gestern noch einer flüchtenden Familie sämmtliche Effecten auf dem Elberfelder Wege vom Wagen gestohlen. (Köln. Z.)

Trier, 13. Mai. Die „Trier'sche Zeitung" von heute enthält einen Artikel, worin die Lostrennung der Rheinprovinz von Preußen mit großer Liebhaberei besprochen wird; der Schluß des Blattes bringt die Nachricht, daß Frankreich ein Beobachtungsheer (?) von 150,000 Mann an der Rheingrenze aufstelle. Die Maske fällt also, das wahre Gesicht kommt zum Vorschein und dieses Gesicht, daran wir schon lange nicht mehr in Zweifel, trägt auf der Stirne den Namen Vaterlandsverräther. (Saar= u. M.=Z.)

Karlsruhe, 13. Mai. Die Festung Rastatt soll von den Rebellen der Offenburger Versammlung angeboten worden sein. So eben erhalte ich noch die Nachricht, daß vorige Nacht von Bitsch herüber nach Schönau in Rheinbaiern 600 Freischärler mit 15 polnischen Offizieren von Frankreich aus eingerückt sind und sich sogleich nach Ludwigshafen begaben (die Offiziere ließen sich fahren), um die dortige Brücke am Rhein zu besetzen. Die Brücke selbst befindet sich auf badischer Seite. — Auch nach Rastatt sollen viele Polen einpassirt sein. (Leipz. Z.)

Karlsruhe, 14. Mai, Abends. Die Lage der Stadt hat sich etwas gebessert, die Meuterer sind abgezogen, theils nach Rastatt, theils in ihre Heimat. Die Artillerie ist großentheils, die Reiterei fast vollzählig treu geblieben und hält jetzt gemeinsam mit der Bürgerwehr die Stadt besetzt. Von dem Fußvolk haben sich wieder zwei Compagnieen gesammelt und versehen mit den andern den Dienst. — Nachträglich muß ich erwähnen, daß während der vergangenen Nacht das Zeughaus einen Augenblick in den Händen der Aufruhrer war, aber von der Feuerwehr wieder mit dem Bayonette genommen wurde. — Die Minister befinden sich hier und wollen dem Sturme trotzen, der aus dem Oberlande im Anzuge ist. In Rastatt geht es so toll als möglich zu. Struve und Blind, welche in Bruchsal von ihren Anhängern befreit worden und mit zwei Compagnieen über und über betrunkener Soldaten vom ersten Regiment nach Karlsruhe und von da nach Rastatt gefahren waren, führen dort mit den Herren Brentano und Fickler das Ruder; es haben sich jedoch bereits drei verschiedene Parteien gebildet, die sich gegenseitig stark in den Haaren liegen. — Auch von Rastatt ist der größte Theil der Soldaten nach Hause gelaufen. Dagegen sammeln sich alle Abenteurer und Freischärler aus dem Elsaß und der Schweiz, darunter auch Polen. Weiter hinauf im Lande herrscht die vollkommenste Anarchie. Die Festungsarbeiter liegen zu Hunderten in den Wirthschaften herum und saufen auf Kosten der Republik; die Offiziere haben sich geflüchtet. Der Kriegs=Minister befindet sich in der Nähe des Großherzogs, dessen Aufenthalt hier unbekannt ist. Man glaubt, er werde die treuen Truppentheile von Mannheim und Bruchsal sammeln und mit denselben der Stadt in möglichster Eile zu Hülfe kommen. (Frankf. Ztg.)

Karlsruhe, 14. Mai, Abends. Karlsruhe war heute der Schauplatz der wildesten Verwirrungen und Angst. Man sah nichts als Auszüge, und die umliegenden Ortschaften müssen mit Flüchtigen überfüllt sein. Der Kampf dauerte beinahe die ganze Nacht, die Zahl der Todten ist bis jetzt nicht genau bekannt, im Spitale liegen eine Menge Verwundeter. — 1/4 nach 5 Uhr. Eben rückte die provisorische Regierung (d. h. der Landesausschuß), an deren Spitze Brentano, mit 600 Mann Rastatter Militair und einem Offizier hier ein, und mit ihr löst sich die Besorgniß auf eine noch ärgere und gräßlichere Nacht. Auf dem Markte wurde bei strömendem Regen beschlossen, eine Deputation an den Großherzog, der mit seiner Familie und nur von einem Offizier begleitet die Stadt verlassen und sich in die nahe Festung Germersheim geflüchtet hat, zu schicken, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. In diesem Augenblicke fallen Schüsse, jedoch scheint es nur der Freude zu gelten, denn Blind und Struve sollen eben mit einem außerordentlichen Zuge hier angekommen sein. Der Rest des hier zurückgebliebenen Militairs bezog gegen 2 Uhr in Verbindung mit der Bürgerwehr eine der verlassenen Wachen. Die übrigen Waffen, welche in der ganz verlassenen Kaserne vorgefunden wurden, wurden heute Jedermann verabfolgt. So sieht man 14jährige Buben mit Gewehr und Säbel bewaffnet und erst eingetroffene Handwerksburschen eben so gerüstet herumziehen. Auf der Eisenbahn schossen solche Leute am hellen Tage mit scharfen Patronen in den Wartsälen an die Decke. Das angekommene Militair wird, wie das hier gebliebene, das noch zwei Offiziere zählt, bei den Bürgern einquartiert. Die Kaserne ist unten total demolirt, ebenso das Haus eines Obersten und eines Hauptmanns. Vor dem Hause des Ersteren konnte man heute zolltief in den Federn und Roßhaaren herumlaufen. (Schw. M.)

Mannheim, 14. Mai. Eine große Volksversammlung hat so eben auf dem Markte Statt gefunden. Sämmtliches Militair, Infanterie und Dragoner, wohnten derselben bei; es mögen im Ganzen 6000—7000 Menschen zugegen gewesen sein; der Inhalt der Reden war treues Zusammenhalten der Bürger und Soldaten. Hr. Mörders und ein Soldat ermahnten zur Ordnung. Die Offenburger Beschlüsse wurden anerkannt, und ein Sicherheits=Ausschuß von Civil= und Militair=Personen auserwählt. (Köln. Z.)

Mannheim, 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Erst jetzt finde ich eine Minute Ruhe, um in aller Eile einige Worte über Das zu melden, was sich seit heute Morgen bei uns begeben hat. Die Vorgänge in Karlsruhe finden Sie in den hiesigen Blättern. Kaum war die Kunde davon in Mannheim angelangt, so zündete sie, ich kann's nicht anders bezeichnen, wie ein Funke in einer Pulvertonne. Eine halbe Stunde später umstanden Tausende von Menschen die Infanterie=Kaserne, denn es war bekannt geworden, daß das Militair von hier entfernt werden sollte. Vergebens suchten die Offiziere das drohende Ungewitter zu beschwören, indem sie es ihren Leuten freistellten, ob sie da bleiben wollten oder nicht. Es war zu spät: Sie blieben **alle**, Dragoner und Infanterie. Das Militair ist zum Volke übergegangen, und Bürger befehlen neben dem neuerwählten Militair=Kommando! Die Soldaten durchziehen bald in großen, bald in kleinen Trupps mit den Bürgern Arm in Arm die Straßen, singen Freiheitslieder und lassen den Hecker hochleben. Eine militairische Disciplin existirt nicht mehr. Dahin wären wir also gekommen, und wenn mich nicht Alles täuscht, so werden wir bald noch ein Stückchen und dann noch ein Stückchen weiter rücken. — Was wird's geben? Diese Frage ist in aller Leute Mund. Aber die Antwort! Ich habe sie nicht! Eine Vereinigung mit der Pfalz auf Leben und Tod ist das Nächste und Natürlichste; bleibt, was zu erwarten, der Geist der Revolution in der Bahn, in die er jetzt

eingelenkt hat, so wird bald ganz Süddeutschland diesem Geiste folgen müssen.

Nachschrift. So eben vernehme ich, daß man von Ludwigshafen aus in der Richtung von Worms eine starke Kanonade höre, dazwischen Gewehrsalven. (Köln. Z.)

Freiburg, 14. Mai. Nachdem die Beschlüsse von Offenburg bekannt geworden, wurde ein Sicherheits-Ausschuß gewählt. Der angeordnete Abmarsch der Garnison unterblieb. Die Nacht zum 14. ging ruhig vorüber; am Morgen kamen ungefähr 200 Mann vom 1sten Regiment ohne Offiziere und stellten sich zur Disposition des Volks. General Müller hat mit dem würtemberger Stab Freiburg verlassen und ist ins kirchzarter Thal abgegangen. (Köln. Z.)

Darmstadt, 15. Mai. Die Bewegungen im Großherzogthum Baden drohen auch in unserem Lande sich fortzuwälzen. Die Staatsregierung hat sich entschlossen, ein Bataillon Infanterie ausmarschiren zu lassen, dem Vernehmen nach zu dem Zwecke, um die Garnison von Germersheim, wohin sich der Großherzog von Baden zurückgezogen hat, zu verstärken und diesem Regenten zum Schutze zu dienen. Nach eben eingetroffener Nachricht kam aber das Bataillon nur bis nach Friedrichsfeld; es ist heute nach Heppenheim zurückgekehrt, hat also das badische Gebiet wieder verlassen. Es stieß auf eine große Masse Bewaffneter, so, daß es befürchten mußte, eingeschlossen und gefangen genommen zu werden. Eben wird eine Proklamation des Ministers des Innern angeschlagen, in der Absicht, Oel auf die hochgehenden Wogen zu gießen. (K. Z.)

Frankfurt, 14. Mai. (219te Sitzung der Deutschen Reichsversammlung). Präsident Reh: Die traurigen Nachrichten von militairischen und bürgerlichen Zerwürfnissen Badens, in deren Folge der Großherzog seine Residenz verlassen haben soll, passen abermals nicht zu der unschuldigen heutigen Tagesordnung. Auch hier in Frankfurt fielen gestern Abend Reibungen zwischen Militair und Bürgern vor, die leider starke Verwundungen, und selbst den Tod einiger Personen zur Folge hatten.

Präsident bringt noch Mittheilungen unbedeutenden Inhalts, die des Austrittes der Abgeordneten Freiherrn von Ende, Giesebrecht, Fuchs, von Scherpenzeel aus Limberg. Letzterer zeigt denselben in Form eines Protestes an, der deutsche Bund sei nach einem früheren Beschlusse der National-Versammlung aufgehoben, der neu beschlossene aber nicht zu Stande gekommen, der gegenwärtige Zustand somit ein unnatürlicher geworden, der Deutschland theils mit Anarchie, theils mit Militairdespotismus, bedrohe, während Limburg sich einer liberalen Constitution erfreue und die Republik nicht wolle. Er, der jetzt allein von den Abgeordneten aus dem Großherzogthum Limburg hier sei, lege daher in seinem Namen und in dem seines abwesenden Kollegen Schonmäker das Mandat der Limburg'schen Abgeordneten nieder und protestire gegen die angesonnene Vereinigung Limburgs mit dem neuen deutschen Reiche. (Aufregung in der Versammlung.) Die constituirende Landes-Versammlung von Homburg zeigt an, daß sie die Reichsverfassung und das Wahlgesetz als endgültig anerkenne.

Viele Adressen in diesem Sinne sind eingereicht worden, die von Berlin trage 9403 Unterschriften; 10 weitere Adressen ähnlichen Inhalts kamen aus Preußen, sehr viele aus Sachsen.

Der Abg. Buß überreichte 6 Adressen (von katholischen Vereinen und Vorständen in Baden), welche sich gegen einzelne Bestimmungen der Reichsverfassung erklären.

Präsident: Seine Kais. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser ließ mich diesen Morgen ersuchen, ihn zu besuchen, und theilte mir hierauf mit, daß die Bildung des neuen Reichsministeriums so weit vorbereitet sei, daß sie als vollendet betrachtet werden und ihr Programm heute schon hätte vorlegen können. Durch eine telegraphische Depesche von Berlin benachrichtige ihn jedoch die preußische Regierung, daß sie einen Commissair an ihn mit Aufträgen abgesandt habe, welche auf die neue Lage der Dinge Bezug hätten. Unter diesen Umständen habe der Reichsverweser geglaubt, der Bildung des neuen Ministeriums einigen kurzen Anstand geben zu müssen. Se. k. Hoheit bat mich, dies der National-Versammlung mit der Bitte mitzutheilen, ihm kurze Frist hierzu zu gestatten. (Heftiges Murren links.) Präsident fährt fort: Gestern Abend haben sich, wie mir berichtet worden, sehr betrübende Vorfälle hier in Frankfurt zugetragen. Ich erachtete es für Pflicht, mich deswegen zum Hrn. Kriegsminister Peucker zu begeben und ihn zu fragen, wie weit dieselben gegründet seien und was von Seiten des Reichskriegsministeriums dagegen geschehen werde. Der Kriegsminister antwortete mir, ihm sei bis dahin (Morgens 9 Uhr) nichts davon bekannt, keine amtliche Mittheilung darüber gemacht worden (Aufregung). Er werde alsbald die nöthigen Mittheilungen verlangen und keinen Augenblick säumen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen. Für jetzt sei er daher noch nicht in der Lage, Interpellationen beantworten zu können und bitte mich, diese Mittheilung zur Beruhigung dieser hohen Versammlung zu machen. Der Präsident theilt hierauf ein Schreiben des Stadtkommandanten Majors Deez mit, erklärt, die beklagenswerthen Excesse, die gestern Abend hier vorgekommen seien, hätten das Reichsministerium veranlaßt, ihn und das Oberkommando überhaupt mit strenger Untersuchung der Thatsachen zu beauftragen. Es werde dies sofort mit aller Strenge und Unparteilichkeit geschehen, was er der National-Versammlung zur Beruhigung mitzutheilen bitte.

Es werden hierauf zwei weitere dringliche Anträge von Nauwerck und Genossen einer, Jucho und Genossen andererseits wegen der hiesigen Vorfälle eingebracht. Die Dringlichkeit der Anträge wird jedoch, der Geschäftsordnung gemäß, abgewiesen und die Anträge dem 30er Ausschuß zu möglichst schneller Berichterstattung überwiesen. (Const. Z.)

Frankfurt, 14. Mai. (Abendsitzung der National-Versammlung.) Plathner gab der Versammlung zu bedenken, daß bereits eine deutsche Festung (Rastadt) in den Händen der Aufrührer sei; man möge nicht noch weitere Spaltungen hervorrufen. Das preußische Volk würde es tief empfinden, wenn man (durch Entfernung der Preußen von Frankfurt) die preußischen Truppen beleidige, „denn bei uns sei Heer und Volk identisch". Sie schreien gegen die Reaction, rief der Redner der Linken zu, und durch Maßregeln, wie die von der Mehrheit des 30er Ausschusses vorgeschlagenen, treiben Sie die Mittelklassen in die Reaction und desorganisiren das Heer in Schleswig-Holstein. — Raveaux bestritt die behauptete Identität, und versicherte, die Soldaten seien nur Werkzeuge „einer verstockten, hochverrätherischen Regierung." Dann griff er den Reichskriegsminister an, wegen dessen Ansprache an die Truppen. Das Ministerium sei nicht einverstanden mit der Mehrheit, nicht unter sich. In Baden stehe das Militair gegen einander und jede Partei bearbeite es, was ganz natürlich sei und keinen Tadel verdiene (!!). Daß eine schöne Festung in die „Hände des Volks" gerathen sei, daran sei die schwankende Haltung der Nationalversammlung schuld. So sei es aber gekommen, daß die Leitung der Bewegung jetzt solchen Männern zugefallen sei, welche — wie sich das jetzt in Rastadt zeige, — so weit über die Linke hinausgehen, daß Brentano und Fickler ihnen zu gemäßigt seien, und Rastadt sei jetzt in die Hände von 8 bis 10 Menschen gefallen, die er (Herr Raveaux) nicht einmal kenne. — Reichskriegsminister v. Peucker antwortete kurz und bündig. — Stettmann, als Berichterstatter der Minorität des 30er Ausschusses, stellt der Versammlung ganz einfach die Frage, ob sie Bürgerkrieg wolle oder nicht. Wer habe denn vor einem halben Jahre die Versammlung vor einem Putsch gerettet, wenn nicht die Soldaten? In Baden sei die Reichsverfassung anerkannt, woher dort der Aufstand? — Simon von Trier, als Berichterstatter der Mehrheit des 30er Ausschusses, griff direkt den Reichsverweser an. Das einfache tyroler Jagdkleid könne sich leicht in einen blutigen Purpurmantel verwandeln. „Sollen wir nicht in die Exekutive eingreifen, wohl, so thue der Reichsverweser seine Pflicht." Die „rothe Monarchie" lehne sich auf. Nach Angriffen auf Heinr. v. Gagern und Riesser, versichert der Redner, seine Partei, wie auch der Centralmärzverein, wollten nicht aktiven Angriff, sondern aktiven Widerstand. Dann wollte er gar noch beruhigen: Rastadt sei in den Händen solcher Krieger, welche die Reichsverfassung anerkannt hätten! Redner eiferte noch gegen das Verbot des Tragens rother Abzeichen, „das sei gegen die Grundrechte", und sprach heftig gegen den Reichskriegsminister. Eben jetzt werde eine Proklamation Radetzky's an den Straßenecken angeschlagen, worin derselbe erkläre, nur die Weisheit und Großmuth der Fürsten könne Deutschland retten. Die Versammlung solle nicht warten, bis sie cernirt sei. Seine Partei wird bleiben und ihre Aufgabe erfüllen, und stürzten sie in die Bajonnette, so würden sie, wie Luther, sprechen: „Hier stehe ich u. s. w."

H. v. Gagern versicherte die Versammlung, der Reichsverweser beabsichtige durchaus nichts gegen die Nationalversammlung. Erzherzog Johann habe zu ihm (Gagern) gesagt: „Ich werde nie zugeben, daß man die Nationalversammlung, und eben so wenig, daß man die Regierungen niedertrete. Der Reichsverweser sei aber seines Amtes müde, und werde es bald in die Hand der Versammlung (?) zurückgeben. Eine schnelle Krisis sei aber nicht zu besorgen, es seien im Gegentheil bedeutende Schritte zu deren Lösung gethan. (Große Sensation.) Namentlich möge die Pfalz ruhig sein; es werden keine Kräfte gegen sie aufgeboten werden. (Abermalige Unterbrechung.) Die Frankfurter Excesse würde streng untersucht und gestraft werden. Man möge sich vorsehen, weiter aufzuregen, denn sonst würde man sagen, die so viel von Einheit gesprochen, wollten dieselbe keineswegs im Ernste. Es ist zu hoffen, daß die Spannung bald ein Ende nehmen wird. (Bravo!) Zuletzt vertheidigt Herr v. Gagern den Kriegsminister Peucker, der sein Freund sei, und die Reichsverfassung ernstlich wolle.

Bei der Abstimmung wurde der gemäßigte Antrag der Minorität des 30er Ausschusses (Uebergang zur Tagesordnung, in Betracht der von dem Reichskriegsminister gegebenen Erklärungen) mit 189 gegen 121 Stimmen angenommen.

— (Nationalversammlung vom 15.) Wir heben daraus hervor, daß der Präsident mitgetheilt, wie der Reichsverweser in einer Audienz, die er bei ihm gehabt, wiederholt gebeten habe, die Ankunft des Königl. preuß. Bevollmächtigten, welcher am 14ten Abends Berlin verlassen, erwarten zu können, ehe er das Ministerium bilde. Er, der Reichsverweser, sei ein alter Mann, aber stets ein ehrlicher Mann, und werde, wenn es sein müsse, „sein Leben für die Nationalversammlung einsetzen." Die Linke brach dabei in Lachen und Zischen aus. — In der Abendsitzung wurde bis zum Postabgang ein Antrag des 30er Ausschusses berathen, „die baiersche Rheinpfalz unter den Schutz der Centralgewalt zu stellen."

Frankfurt a. M., 15. Mai. Die gestrige Nachmittags-Sitzung der National-Versammlung zeigte bereits, daß das konservative Element die Oberhand gewinnt. Es war für Jeden, der noch ein unbestochenes Rechtsgefühl in der Brust hatte, eine Genugthuung, den Reichs-Kriegsminister Peucker mit größter Entschiedenheit den Umsturzmännern zurufen zu hören, daß die Centralgewalt die Rechte und Pflichten der Exekutive zu wahren wissen werde. Man fühlte aus dem Tone deutlich den Gedanken heraus, „die Truppen bleiben troß Eurer Beschlüsse!"

Es verhehlt sich Niemand, daß Landau bedroht, und daß der Verlust der bei weitem bedeutendsten Reichs-Festung Rastatt ein höchst gefährliches Ereigniß ist. Man weiß auch im Publikum, daß v. Peuckers Bemühungen schon lange darauf gerichtet waren, altbaierische oder preußische Truppen in diese Festungen zu werfen, daß noch vor 14 Tagen eine dringende Vorstellung deshalb nach Berlin gegangen war, und beklagt die Erfolglosigkeit derselben. In Rastatt haben polnische Offiziere jetzt den Befehl! und statt daß eine sichere Truppenmasse in derselben der meuterischen Bewegung des Südens einen Damm entgegengesetzt hätte, bietet der Platz jetzt den Operationen der Aufrührer den besten Stützpunkt. — Gestern Abend ließ ein Gerücht die Insurgenten bereits in Heidelberg einziehen, und man erfuhr, daß der Großherzog von Baden in der baierischen Festung Germersheim eine Zuflucht gefunden hätte. — Der Aufruf der konservativen Partei an das Volk ist unterblieben; man besorgte Spaltungea unter den Abgeordneten.

— In Mainz hält General v. Hüser ganz vortreffliche Ordnung. — Herr Zitz berühmten Andenkens hat als Anführer eines Freischaarenzuges nach der Pfalz in blauer Blouse mit wallendem Federbusch auf dem Hut, Pistolen im Gürtel und die Büchse über die Schulter geworfen, die Stadt mit einem Trupp Gesinnungsgenossen verlassen. Allen diesen Auszüglern ist die Rückkehr nach Mainz nicht gestattet. — Frankfurt selbst ist seit dem letzten Exzeß todtenstill, dagegen kommen aus der Pfalz ängstliche Hilferufe. — Die Pfälzer fürchten sich vor sich selber, und vor den Zuzügen, welche sie aufzuzehren drohen. Ihre eigenen Abgeordneten (und es sind äußerste Linke!) beschwören das Reichs-Ministerium um Gottes willen, die Sachen bei ihnen zu ordnen! — Auch in Baden scheint die Auflösung eine vollkommene. Niemand ist mehr am Steuer. Der Großherzog wurde heute Nacht im englischen Hofe hierselbst erwartet. Er scheint gegen Mittag eingetroffen zu sein.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Die Ihnen gestern gemeldeten Nachrichten bezüglich des Militair-Aufstandes in Rastatt wurden durch einen aus der Festung entflohenen Offizier dem Reichs-Kriegs-Ministerium über-

bracht und von diesem in amtlicher Weise weiter mitgetheilt. Dennoch scheint der auf die Ermordung mehrerer Offiziere bezügliche Theil des Berichtes nicht ganz verbürgt, wohl aber hat man seitdem erfahren, daß neben dem General Cloßmann auch noch der Chef des Dragoner-Regiments durch einen Schuß verwundet worden. Andere zuverlässige Details sind folgende: Am 12. ist der badische Kriegsminister, General Hoffmann, auf die Kunde von der gefährdeten Sicherheit der Festung mit 3 Schwadronen nach Rastatt gezogen, in der Hoffnung, vermöge seiner Popularität, die Garnison zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Der General ist jedoch unverrichteter Sache und nicht ohne Gewaltsamkeiten wieder abgezogen. Leider ist es gewiß, daß eine Anzahl badischer Offiziere bei den Aufrührern, angeblich unter Zwang, Dienst versehen. Die Demoralisation des badischen Militairs ist übrigens eine fast allgemeine. Der in Freiburg stehende Theil hat sich unter die Leitung des Advokaten v. Rotteck gestellt, und in diesem Augenblicke trifft die Nachricht ein, daß in Karlsruhe der Kampf zwischen der für den Großherzog kämpfenden Bürgerwehr und dem mit den Republikanern theilweise vereinigten Militair entbrannt ist. An ganz zuverlässigen Nachrichten darüber mangelt es, mit Ausnahme der gegebenen, bis zu diesem Augenblicke. Der Prinz Max von Baden ist diesen Morgen angelangt, und man erfährt, daß die gestrige Bewegung von der großh. Regierung die Einberufung einer badischen Constituante, die Entlassung des Ministers Bekk und die Amnestie aller politischen Gefangenen schon erzwungen hatte, bevor es noch zum offenen Kampfe in Karlsruhe gekommen. Welches übrigens das Erbebniß der bewaffneten Volks-Versammlung in Offenburg gewesen, ob es in Rastatt oder an irgend einem anderen Punkte in Baden eine provisorische Regierung republikanischer Färbung gebe, darüber laufen nur Gerüchte um; etwas Zuverlässiges ist nicht bekannt. — Beim Reichs-Kriegsministerium ist heute früh aus der Pfalz die Meldung eingelaufen, daß der Commandant des speyer'schen Bataillons sich genöthigt gesehen hat, nach Landau zu entfliehen. (Köln. Z.)

Frankfurt, 16. Mai. Eine preußische Armee zur Herstellung eines geordneten Zustandes, namentlich im Badenschen, scheint Nothwendigkeit. Rastatt wieder zu nehmen und dem Reiche zu erhalten, dürfte ein Recht und eine Pflicht Preußens sein. Man erwartet deshalb vor Allem eine Aufforderung Seitens dieses Staates an Baiern, das dem Schauplatze näher liegt, ob es seine Schuldigkeit thun wolle und könne. Natürlich ist das Organ für diese Aufforderung die Centralgewalt. Erfolgt hierauf nichts, so müßte von Norden her eingeschritten werden.

Zunächst konzentrirt die Centralgewalt natürlich zuverlässige süddeutsche Truppen, namentlich Altbaiern; heute sind wieder hessische Chevauxlegers herangezogen worden, und dem Vernehmen nach sollen Truppen aus Schleswig bereits seit mehreren Tagen auf dem Rückmarsch sein. Von dem eben eingetroffenen Oberst-Lieutenant Fischer aus Berlin erwartet man die Anerbietungen Preußens in dieser Beziehung zu hören.

Nachmittags. Die Exaltation unter den preußischen Truppen, namentlich dem Offizier-Corps ist groß. Alles ist voll Jubel: nach Baden! nach Baden! ist die Losung, wir wollen Rastatt nehmen! Unter dem Eindruck der Nachrichten aus jenem Lande ist die Abberufungs-Ordre der preußischen Abgeordneten fast unbemerkt geblieben. Ein Sohn des Ministers Dusch ist angelangt, und hat Kunde von dem Großherzog und den badischen Zuständen gebracht. Der Großherzog befand sich gestern mit dem Staatsminister Dusch in Lauterbrunn, 4 Stunden von Straßburg, und beabsichtigte über Frankreich und Belgien nach Deutschland zurück zu kehren. — In Karlsruhe hat der Gemeinderath nach langer Berathung beschlossen, sich der provisorischen Regierung in Rastatt zu unterwerfen. Die Bürgerwehr hält Ordnung, und Alles ist noch voll Entsetzen über den Angriff auf das Karlsruher Schloß. Etwas Entmenschteres als diese debandirten Soldaten will Niemand je gesehen haben. Die provisorische Regierung besteht aus Brentano, Christ, Peter und einem unbekannten Rechtskandidaten. Struve und Fickler hat man noch fern gehalten, dagegen ist Blind Redakteur der Karlsruher Zeitung, des „amtlichen" Organs des Landesausschusses geworden (so nennt sich die „provisorische Regierung"). Schaaren von Soldaten durchziehen freibeuterartig das Land. Jene Zeitung, die in ihrer heutigen Nummer mehrere Aufrufe enthält, fordert die Rückkehr zu den Fahnen. Allein daran wird zunächst noch nicht gedacht. In Heidelberg meinten solche Deserteure, sie wollten erst 4 Wochen Urlaub genießen. Hessen-Darmstadt hat seine Grenzen und die Eisenbahn sehr stark besetzt, um die Fluth abzuhalten. Wie ich eben höre, wird die hiesige Garnison sehr bald Succurs erhalten (man spricht von Preußen und Mecklenburgern) und dann zum Theil nach Süden aufbrechen.

Der Erzherzog wird der National-Versammlung heut Nachmittag eine Botschaft zukommen lassen, dem Vernehmen nach die Ernennung eines neuen Ministeriums. Die preußischen Abgeordneten des rechten Centrums haben einen feierlichen Protest unterzeichnet, in welchem sie der Regierung das Recht der Abberufung absprechen und sich selbst vorbehalten, über den Zeitpunkt ihres Rücktritts zu entscheiden. Eben ist eine Berathung in den Fraktionen über diese Angelegenheit, Viele wollen einen Beschluß der National-Versammlung darüber veranlassen. Die Hannoveraner, Sachsen und Baiern sind auch der letzteren Ansicht, sie erwarten ebenfalls die Rückberufungs-Ordre. Von den Preußen der ,eigentlichen Rechten rüsten sich natürlich fast Alle zur sofortigen Abreise. — Die Gutgesinnten der hiesigen Bürgerschaft wünschen nichts sehnlicher, als Ordnung und Ruhe hergestellt und 50,000 Mann disziplinirte Truppen einrücken zu sehen. Man fürchtet die Fluth sehr ernstlich.

— Frankfurt wimmelt von Flüchtlingen aus dem Großherzogthum Baden, welche den Segnungen aus dem Wege gehen, die die provisorische Regierung mit Hülfe des „wackern" Volkes und der „heldenmüthigen" Armee zu verbreiten im Begriff steht. Es befindet sich unter ihnen Prinz Friedrich von Baden und der preußische Geschäftsträger am Hofe von Karlsruhe.

Kiel, 16. Mai. Das Linienschiff Skiold läßt sich jetzt vor unserm und dem Eckernförder Hafen blicken. Ob dasselbe uns einen Besuch zudenkt? Wir sind darauf vorbereitet.

Aus Schleswig-Holstein, 15. Mai. Nach einer an die Statthalterschaft aus dem Hauptquartier in Veile angelangten Nachricht hätte man wirklich gestern die Beschießung Friedericia's begonnen. Schweres Belagerungsgeschütz, unter Anderem 68pfündige Mörser-Batterieen, wird beim Bombardement in Anwendung gebracht; die Geschütze sind auf einer hügelartigen Koppel postirt. Außerdem sind Schanzen verfertigt worden, welche beinahe 1500 Schritte von der Festung entfernt und mit Schießscharten versehen, für die Infanterie gute und sichere Positionen bilden. Nachdem, was wir gehört, werden sich die Dänen nicht lange in der Festung halten können; es soll nämlich in Friedericia der Proviant zu mangeln anfangen. Ein großer Theil der Armee, sowie alle angesehenen Einwohner sind bereits nach Fühnen übergegangen. Ob ihnen der Uebergang bei dem noch ungünstigen Ostwind wird vollständig gelingen können, das wird von Seekundigen sehr bezweifelt. Was den Nordosten der cimbrischen Halbinsel betrifft, so erfahren wir von dort nichts weiter, als die bestätigte Thatsache, daß die Preußen in Aarhuus eingerückt sind.

Die Verschanzungen auf der Düppeler Höhe sind vollendet und mit der nöthigen Anzahl schweren Geschützes versehen. Eine Anzahl Vierundachtzigpfünder, welche in den letzten Tagen von Sundewitt nach dem Norden dirigirt wurden, sind durch fünf schwere Gestoniden ersetzt. Die nothwendige Masse Munition, so wie die Bedienung der Kanonen, 200 preußische Artilleristen, trafen ehegestern dort ein. Indeß will man jetzt von wohlunterrichteter Seite mit Bestimmtheit wissen, daß die Düppeler Befestigungen lediglich für die Defensive berechnet sind. (D. Ref.)

Greis bei Veile, 11. Mai. Die preußische Landwehr, 17te, 16te und 13te Regiment, hat die Dörfer hinter Veile, die am Wege nach Horsens liegen, besetzt. Horsens ist schon gestern von dem 18ten und 19ten Regimente (den preußischen Polen) besetzt worden. Die Dänen sind ganz verschwunden, nur ihre mächtige Schanzen und Verhaue beweisen, daß sie Stand halten wollten. Ein Bauerhof hier im Dorfe ist total mit Schanzkörben verbarrikadirt, der Feind aber hat alle seine mit unsäglicher Mühe angelegten kleinen Citadellen uns ohne einen Schuß zu thun überlassen. (D. T.)

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. In Pesth dauert das Bombardement fort. Reisende, die am 9. d. diese Stadt verließen, erklärten, daß wenig Schaden angerichtet worden sei; dagegen wollten Andere, die am 10ten abgereisten, vom Einsturze so mancher Mauern und Häuser wissen. Auf dem Josephplatze war man beschäftigt, Erdsäcke zu füllen, angeblich um Batterieen zur Beschießung der Festung zu errichten. Es heißt allgemein, man wolle die Festung um jeden Preis nehmen, selbst wenn Pesth dabei zu Grunde gehe.

Rußland und Polen.

Warschau, 8. Mai. Ueber die russischen Truppen-Bewegungen wird folgendes Zuverlässige mitgetheilt. Das 3te und 4te Korps mit 320 Geschützen und zwei Kavallerie-Divisionen rücken unter dem Befehl des Fürsten Paskewitsch aus Polen, Volhynien und Podolien über Krakau, Brody und Czernowitz durch Galizien nach Ungarn. In den Donau-Fürstenthümern bleiben zwei Divisionen des 5ten Korps, die dritte Division diesseits des Pruth in Bessarabien. Zum Ersatz rücken hier in das Königreich das erste und zweite und das Grenadier-Korps mit dem zweiten und dritten Reserve-Kavallerie-Korps. Die Ulanen-Division des ersten Kavallerie-Korps wird mobil gemacht, also das ganze sechste Korps, von dem zwei Divisionen bereits in Marsch nach Polen sein sollen. Die Infanterie-Regimenter sind zu vier Bataillonen, a 800—1000 Mann, formirt; die fünften und sechsten Bataillone dienen als Reserve, die Batterien sind 12 Geschütze stark. Von Petersburg aus wird das Garde-Korps am 1sten Juni abmarschiren, es wird jetzt schon auf Kriegsfuß gesetzt, wozu noch 3000 Pferde erwartet wurden. 48 Reserve-Bataillone werden das Garde-Korps in Petersburg ersetzen. — Den von Westen drohenden Ereignissen gegenüber entfaltet Rußland seine ganze kolossale Macht, um bei einem ausbrechenden europäischen Kriege sogleich gerüstet dazustehen.

Lokales.

Stettin, 19. Mai. Gestern Abend traf das 1. Bataillon des 10ten Infanterie-Regiments auf der Eisenbahn von Berlin hier ein.

Berliner Börse vom 18. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101¾	101¼		Pomm. Pfdbr.	3½	93¼	92¾	
St. Schuld-Sch.	3½	79½	79		Kur-&Nm.do.	3½	93⅜	92⅞	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	100		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	87¼	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	85		——				
Grosh. Posen do.	4	97¼	96¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅛	
do. do.	3½	—	79¾		And. Gldm. à 5 thr.	—	13¼	12¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90	89½	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	72	71¾	⅞
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	86	85¾		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	105½	⅝	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	68¼	67¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	78¼	77¾		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	334,41‴	334,36‴	334,14‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 10,5°	+ 13,0°	+ 11,8°

Beilage.

Beilage zu No. 115 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 19. Mai 1849.

Deutschland.

Glogau, 16. Mai. So eben rückt hier das letzte Bataillon polnischer Landwehr des Lissaer Garde-Landwehr-Bataillons durch, treffliches Volk, kräftig und muthверfüllt. Vorgestern wurden die letzten Leute desselben in Lissa eingekleidet und heute sehen wir das Bataillon in der schönsten militairischen Haltung vor dem Divisions-General Felden, der es eingeholt, defiliren. Früher schon haben wir die Bataillone Samter, Karge und Lissa durchmarschiren sehen, lauter starke, schöne Leute, vortrfflich gekleidet, gut disciplinirt und von bestem Geiste beseelt. Polen und Deutsche wetteifern in dieser Hinsicht, und lassen nichts zu wünschen übrig. (D. Ref.)

Münster, 15. Mai. Die vorgestern hier abgehaltene Volksversammlung hat ein eigenes Mißgeschick ereilt. Von der Tribüne herab erging man sich nämlich gerade in den heftigsten Reden, und forderte eben zur Bildung eines Freicorps auf, um den Elberfeldern zu Hülfe zu eilen, als plötzlich ein Säbel rasselte und am Eingang des Versammlungssaales ein Artillerist sich zeigte. Sogleich hieß es: „die Soldaten kommen und wollen uns auseinandersprengen!" worauf von allen Seiten das „sauve qui peut!" ertönte, und der dichte Menschenknäuel durch Thüren und Fenster sich in Sicherheit zu bringen suchte. Etwa 40 bis 50 dieser Helden fand man später noch unter den Sträuchern des an das Versammlungslokal stoßenden Gartens versteckt. Von Soldaten hat sich übrigens Niemand gezeigt, doch die Demokraten beschäftigen sich jetzt so angelegentlich mit denselben, daß man sich nicht wundern muß, wenn sie in den verschiedensten Gestalten an ihrer Phantasie vorübergehen. (D. Ref.)

Coblenz, 15. Mai. Gestern kam man mit dem Transport der Gewehre aus dem hiesigen Zeughause nach dem Ehrenbreitenstein zu Ende. Vor einigen Tagen hatte eine Besichtigung der Wälle und Ringmauern der Stadt und Festungswerke Statt, wobei verschiedene Veränderungen und Reparaturen angeordnet und die Positionen der Geschütze bestimmt wurden. Ueberhaupt soll alles Erforderliche in einen solchen Stand gesetzt sein, daß die Armirung der Feste aufs Schleunigste bewerkstelligt werden kann. (Köln. Z.)

Dresden, 14. Mai. Der gewerbliche Verkehr ist in sein gewohntes Geleis zurückgekehrt, und wären nicht die zerschossenen Häuser, wimmelte es in den Straßen nicht von sächsischen und preußischen Uniformen, so würde man äußerlich kaum wahrnehmen, daß vor acht Tagen noch der Bürgerkrieg in denselben Straßen gewüthet hat. Ueber den Hergang bei der Bildung der sogenannten provisorischen Regierung erzählt man hier Folgendes: Niemand ahnte in der Altstadt, daß der König, seiner persönlichen Sicherheit halber, am 4. Mai früh halb 5 Uhr sich aus der Stadt begeben. Man erfuhr es halb durch Zufall. Nachdem man sich nämlich überzeugt hatte, daß der Reichs-Kommissar von Watzdorf wieder abgereist sei, begab sich früh 6 Uhr eine Deputation, bestehend aus den Stadträthen Pfotenhauer und Meisel, dem Stadtverordneten Dr. Seidenschnur und dem Ober-Kommandanten Heinze, mit einem Trompeter nach dem Königlichen Schlosse, um mit den Ministern in Unterhandlung zu treten. Man soll auf einige Konzessionen gehofft und geglaubt haben, das Volk damit zu beschwichtigen. Da man hier die Minister nicht fand, suchte man sie in den Regierungsgebäuden in der Neustadt und verfügte sich, nachdem die Deputation inzwischen von der augenblicklichen Abwesenheit der Minister unterrichtet sein mochte, zum Stadt-Kommandanten von Schulz in das Blockhaus an der Brücke. Man trat mit ihm in Unterhandlung, und das Resultat derselben war die vierstündige Waffenruhe am 11. Mai Nachmittags. Auf dem Rathhause soll bei dem Bekanntwerden der Abreise des Königs eine grenzenlose Verwirrung entstanden sein. Endlich traten Stadträthe, Stadtverordnete, Abgeordnete des aufgelösten Landtags zu einer Versammlung zusammen, wo es sehr stürmisch zugegangen sein soll. Man sprach bald von Einsetzung einer provisorischen Regierung, welche bis zur Rückkehr des Königs die Geschäfte leiten sollte, denn man bildete Anfangs sich ein, daß derselbe wohl gar das Land verlassen haben könnte. Zu Mitgliedern einer provisorischen Regierung wurden zuerst der Geh. Regierungsrath Todt, der Stadt-Kommandant von Schulz und der Kreis-Amtmann Heubner aus Freiberg in Vorschlag gebracht. Die Zuziehung des Stadt-Kommandanten, der aber jedenfalls die ihm zugedachte Ehre von selbst abgelehnt haben würde, stieß auf Opposition. Die gewesenen Landtagsabgeordneten traten hierauf zu einer besonderen Berathung zusammen, und neben Todt und Heubner stand nachher der in weiten Kreisen unliebsame Tzschirner an der Spitze der sogenannten provisorischen Regierung. Tzschirner brachte die Massen zur Herrschaft, und von da ab handelte es sich nicht mehr um die Reichsverfassung, sondern um die Verwirklichung leerer und unfruchtbarer Ideen. Todt und Heubner waren willenlos in den Strudel mit hinabgerissen worden, sie werden hier bedauert. Die hier sich aufhaltenden Polen protestiren heute öffentlich im Anzeiger gegen das Gerücht, daß sie in Masse an der Insurrection Theil genommen hätten. (Pr. St.-A.)

Dresden, 16. Mai. Die Zahl der wegen Theilnahme an dem letzten Aufstande Verhafteten war gestern Abend bis auf 533 gestiegen, worunter die in den Hospitälern liegenden Verwundeten noch nicht mit begriffen sind. Von den Verhafteten sind bereits 71 wieder entlassen, darunter 7 gegen Handgelöbniß. Unter den bis jetzt Verhafteten befinden sich die vormaligen Abgeordneten Heubner, Heinze, Blöde, Tzschucke, Röckel, Bertling, Schmidt, Benseler; ferner der Russe Bakunin, der Obmann des Dresdener Vaterlands-Vereins Dr. Minckwitz, Prof. Richter, Stadtverordn. Bromme, Postmeister Haase, Adv. Heintz, Gerichtsdirektor Hennig aus Wilsdruf u. A. Die Redakteure der Dresdner Zeitung figuriren auf letzterer nur dem Namen nach, denn sie sind längst geflohen. Der vormalige Abgeordnete Stadtrath Hitzschold befindet sich zur Zeit in Adorf. — Auf Befehl der provisorischen Regierung waren, größtentheils unter dem Vorwande der Spionirerei, 77 Personen verhaftet, und theils im Polizeihause, theils in der Frohnveste untergebracht worden; unter diesen Verhafteten befanden sich viele Arbeiter, mehrere Personen weiblichen Geschlechts, so wie auch der Prinz von Anhalt-Dessau unter dem Namen Graf von Stolzenberg. (Dr. J.)

Freiburg, 11. Mai. Alle (jetzt freigesprochene) Angeschuldigte sind Leute, die persönlich ohne große Bedeutung sind, ausgenommen Ventura Meyer, der ein besonderer Günstling der allerseligsten Jungfrau ist. Genannter junger Mann, von jüdischer Herkunft, ist in Frankreich, wo er reiste, durch die Himmelsjungfrau persönlich bewogen worden, in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zu treten. Er beschaute nämlich in einer Kirche ein Madonnenbild, sah, o Wunder, wie die Jungfrau aus dem Bilde heraus auf ihn zutrat und ihm die Wege des Heils erschloß. Dieser Auftritt ist längst hier in Kupfer gestochen, wird mit beigedrucktem Texte zu Tausenden an alle gläubigen Seelen verkauft. In Rom ließ sich der Neubekehrte taufen und ward dort zum Professor der Theologie ernannt. Von da durchreiste er Frankreich und Deutschland und versuchte gläubige Seelen, man sagt, zu prellen. Da er im verwichenen Herbste in der Schweiz anwesend war, spielte er plötzlich den politisch Verfolgten und kam mit Struve über den Rhein, jedoch, sagt die böse Welt, soll er auch da den Mantel auf zwei Schultern getragen, d. h. den Freischärler gespielt und hinterher die ihm vertrauten Briefe an die gegen die Freischaaren gesandten Offiziere verrathen haben. (Voss. Z.)

Niederlande.

Grafenhaag, 12. Mai. Heute hat in der Neuen Kirche zu Amsterdam die Erbhuldigung König Wilhelm III. mit großer Feierlichkeit stattgehabt. Der König saß auf dem Thron, ihm zur Seite die Königin, der Prinz von Oranien, der Prinz Moritz und die prinzlichen Kinder, Prinz Friedrich der Niederlande und der Reichsadmiral Prinz Heinrich. Sitzend sprach der König einige herzliche Worte, am Schluß erhob sich Se. Majestät und leistete den verfassungsmäßigen Eid. Dann setzte sich der König wieder, der Präsident der Generalstaaten trat vor und sprach den Huldigungseid, der von allen Mitgliedern der Versammlung wörtlich nachgesprochen wurde. Dann erhob der erste Wappenkönig das Scepter dreimal und rief mit lauter Stimme dreimal: Seine Majestät König Wilhelm III. ist inaugurirt, hoch lebe der König! Die Versammlung stimmte jubelnd in den loyalen Ruf ein.

Italien.

Terracina, 29. April. Diesen Morgen bei Tagesanbruch erschien die spanische Flotte vor diesem Hafen. Die Stadt ergab sich ohne Widerstand und die päpstliche Flagge wurde wieder aufgepflanzt. Einige Stunden nachher zog der König von Neapel in die Stadt ein. Die spanischen Truppen übergaben unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten die Forts an die neapolitanischen Truppen. Die Stadt ist ruhig. (L.C.)

Hauptquartier **Mestre**, 7. Mai. Auf die Proklamation des Feldmarschalls Grafen Radetzky hat man aus Venedig geantwortet, daß man sich an die fremden Großmächte mit der Bitte gewandt, zu Gunsten Venedigs einzuschreiten; so könne man sich nicht unterwerfen. Wie ich Ihnen schon gestern schrieb, hat nun die Kanonade wieder begonnen, heftiger von der Seite des Feindes als von der unsrigen, da die Oesterreicher unter dem Schutze ihrer Batterien die Arbeiten zur andern Parallele emsig und eifrig betreiben; zu dieser ersten Parallele, da die bisherigen Werke mehr eine Vorparallele genannt werden können, sollen nur schwere Demontir-Batterien gebaut, sowie Pairhanse eingeführt werden, und man hofft bis nächsten Mittwoch oder Donnerstag das Feuer mit etwa 80 Geschützen schwersten Kalibers eröffnen zu können. Die Mörserbatterien der Vorparallele bleiben natürlich ebenfalls in Thätigkeit, und überschießen die vorgeschobenen Werke. Die erste Parallele könnte wohl auf 150 Klafter von dem Fort errichtet werden. Gestern Abend war abermals ein kleiner Ausfall, es wurde gegen 1 Uhr Nachts Allarm geschlagen, die Venetianer aber baldigst verjagt. Bei der Abreise des Feldmarschalls hatten sich sehr viele Soldaten am Bahnhofe eingefunden um ihn zu sehen, unter andern fast ein ganzes Bataillon Prinz Emil Infanterie, und ein Corporal trat vor und hielt eine Rede aus dem Stegreif, worin er dem alten Herrn sagte, sie sängen und sprächen immer von ihrem Vater Radetzky, und der müßte es ihnen auch erlauben, daß sie ihn sich einmal ganz genau ansehen!

Natürlich hat den Marschall diese Scene außerordentlich erfreut, und er sprach nach seiner Gewohnheit freundliche und liebe Worte zu den Soldaten und reiste alsdann ab unter nimmer endenwollendem Jubelgeschrei und Hurrahruf.

— Turiner Blätter vom 7. Mai zufolge hat der König das Urtel gegen Ramorino am 5. Mai bestätigt, erließ jedoch dem Verurtheilten die mitausgesprochene Degradation. Die Erschießung sollte am 7. Mai Morgens erfolgen, die Urtelsvollstreckung ward aber noch aufgeschoben, in Folge eingelegter Berufung Ramorinos an den obersten Kassationshof.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. „La Vraie Republique" meldet: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß im Kriegsministerium Berichte einliefen, laut welcher die Wahlen im Heere nicht roth ausfielen."

— Aus Rom reichen unsere Posten bis zum 5. Mai. Der Moniteur besitzt dagegen Depeschen vom 8. Mai, aus denen er folgende Sätze mittheilt:

Palo, 8. Mai. Die 3te Brigade und das 16. leichte Infanterie-Regiment sind glücklich gelandet. Die numerische Stärke des Armeekorps ist jetzt sehr hinreichend, um die moralische Macht (ascendant), die Frankreich im hiesigen Lande ausüben muß, zu bewahren. Von morgen ab werde ich vorrücken und eine Stellung einnehmen, von welcher ich die Westzone der Stadt beherrsche. Ich bin stark etablirt in Fumirino. Die Moral und der Gesundheitsstand der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig. Mit Ausnahme von etwa dreißig Verwundeten hat die römische Regierung keinen einzigen Soldaten, ja keinen Tornister mehr in Besitz."

Paris, 12. Mai. (Sitzung der Nationalversammlung.) Anfang 1¼ Uhr. Corbon präsidirt; Marrast ist unwohl wie man hört. Flocon: Ich unterbreche die Tagesordnung durch Interpellation an den Minister des Aeußern in Bezug auf die Ereignisse, die sich an der Donau (im Ungarischen) zutragen. Ich frage hiermit an, welchen Antheil nimmt die französische Regierung an den Ereignissen in Deutschland? Die ungarisch

deutschen Ereignisse sind für die europäische Entwickelung und namentlich für die französische Regierung außerordentlich wichtig. Rußland schreitet ein; 30,000 Russen eilen dem bedrängten österreichischen Kaiser über Preßburg, 40,000 Mann über Ducla und 100,000 Mann durch Siebenbürgen zu Hilfe. Nicolaus selbst wird in Olmütz oder gar in Wien erwartet. Was thut hierbei das Ministerium? Drouye de Lhuys: Sobald die Regierung von der russischen Intervention Kenntniß erhielt, schrieb sie nach Petersburg, London, Berlin und Wien. Die Thatsache der Intervention erscheint ihr bedauerlich (regrettable). Wir werden uns beeilen, ihr auf diplomatischem Wege entgegenzutreten. Genügen diese Wege nicht, dann werden wir die Versammlung um ihre Meinung berathen (Beifall rechts). Flocon erwidert, daß ihm der diplomatische Protest auf dem Papier wenig Vertrauen einflöße. Das Ministerium habe das Vertrauen des Landes längst verloren. (Murren.)

Paris, 12. Mai, 11 Uhr Mittags. (Der Minister des Innern an den Präfekten.) „Nach einer sehr lebendigen Diskussion über die italienischen Angelegenheiten hat die National-Versammlung den Antrag Favr'es: „daß das Ministerium das Vertrauen des Landes nicht mehr besitze, dadurch verworfen, daß sie mit 329 von 621 Stimmenden zur einfachen Tagesordnung schritt. Dieses Votum befestigt den öffentlichen Frieden. Die Agitatoren warteten nur auf ein Votum, das dem Ministerinm feindlich sei, um zu den Barrikaden zu laufen und die Juni-Tage zu erneuern. (Oh, oh!) Paris ist ruhig. Unter den Repräsentanten Ihres Departements stimmten folgende Repräsentanten für und folgende gegen die Tagesordnung: (Folgen die Namen.) Ferner haben sich der Abstimmung enthalten oder waren abwesend: (Folgen ebenfalls die Namen.)"

— Wir erfahren aus guter Hand, daß alle Glieder der Linken, welche die Anklage gegen den Präsidenten Bonaparte und seine Minister unterschrieben, verhaftet worden wären, falls es vorgestern allzustarken Lärm in der Nationalversammlung abgesetzt hätte und man den Präsidenten sowohl als den allmächtigen General Changarnier vor die Schranken des Hauses geholt hätte. Alle militairischen Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, um einer zweiten Auflage des 24sten Februar vorzubeugen. Die Democratie pacifique bezweifelt indessen, daß Barrot diese Verhaftsbefehle unterschrieben habe.

— Man meldet uns so eben (doch wissen wir nicht, ob die Zahl richtig), daß mehr als 500 deutsche Arbeiter seit acht Tagen Paris verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren und sich an den dortigen Kämpfen zu betheiligen.

— Aus Marseille wird berichtet, daß 8000 spanische Soldaten in Barcelona eingeschifft und den 11. oder 12. Mai an der römischen Küste landen sollten.

— Ein Privatbrief aus Toulon vom 5. Mai meldet folgendes: Der Dampfer Infernal, der gestern Abend hier ankam, hat nur Privatbriefe, meistens von Marineoffizieren, mitgebracht. Der General Oudinot hatte sich in Pola, 10 Stunden von Civita Vecchia, der Küste genähert, um sich zu verproviantiren. Eine Stafette war an den Obergeneral abgeschickt worden, um dessen Depeschen mitzunehmen. Der General hat die Stafette zurückgehalten und keine Depeschen mitgeschickt. — Der Befehlshaber des Geschwaders hat ein Spitalschiff verlangt, um 180 Verwundete nach Ajaccio zu bringen. 47 Offiziere, hieß es, seien außer Kampf gesetzt. Der Bruder des Generals Oudinot, den man als Parlamentair nach Rom schickte, wurde festgenommen und ins Fort Sant Angelo gebracht, seine Flagge wurde in die Tiber geworfen.

Straßburg, 9. Mai. Die unerfreulichen Berichte, welche über die französische Expedition aus Rom einlaufen, steigern die Wahlbewegung auf einen Grad der Erbitterung gegen die oberste Verwaltung, von der man seit der Napoleonischen Präsidentschaft kein Beispiel hatte. Die Ruhe, mit welcher selbst die radikalsten Blätter die Wahlfrage bis jetzt behandelt hatten, ist verschwunden, und die gemäßigten Organe sprechen von der Nothwendigkeit eines Adressesturmes gegen das Ministerium. Das unglückliche Debut Oudinot's wird auf die Wahlen von großem Einflusse sein und den eigentlich republikanischen Führern viele und bedeutungsvolle Dienste leisten. Die Kriegspartei wird sicher nach und nach die Oberhand gewinnen.

Paris, 13. Mai. An das von einigen Blättern erwähnte Gerücht, Marschall Bugeaud werde in Savoyen einrücken, glaubt Niemand.

— Einzelne Demagogen stellten sich heute an die Wahlurnen und schrieen, die Armee votire in Masse für den Berg und die Socialisten. Die Armee, die von den Montagnards so frech beleidigte Armee, stimmt für die Candidaten dieser Partei. In einigen Sektionen bekamen die Hrn. Demagogen Schläge, in andern lachte man sie aus.

— Von der an den Rhein bestimmten Observations-Armee von 100,000 Mann ist wieder Alles still.

— Der Zwiespalt zwischen dem Präsidenten der Republik und einigen Gliedern seiner Familie wird immer ärgerlicher. Es coursiren wahre Scandalosa über das Staatsoberhaupt und sie geben lediglich von den Bonapartisten aus. Der Prinz-Präsident soll ein Schutz- und Trutzbündniß mit den „Weißen", d. h. mit General Changarnier geschlossen haben. Die Vorgänge der letzten Woche lassen das sehr glaublich erscheinen.



Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Vom 1sten Juli d. J. ab tritt auf unserer Bahn eine Veränderung der bisher bestandenen Preise für die Personenbeförderung ein, welche von dem gedachten Zeitpunkte ab folgendermaßen festgestellt sind:

	Wagenklasse I.	Wagenklasse II.	Wagenklasse III.
a) für die ganze Bahnstrecke von Berlin nach Stettin . . .	4 Thlr. — sgr.	3 Thlr. — sgr.	2 Thlr. — sgr.
b) für die Station.	— = 20 =	— = 15 =	— = 10 =
c) für die halbe Station von Bieserthal bis Bernau oder Neustadt	— = 10 =	— = 7½ =	— = 5 =

Stettin, den 14ten Mai 1849.

Witte. Kutscher. Rhades.

Berlin=Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 6. Mai bis incl. 12. Mai 1849 auf der Haupt=Bahn: 4513 Personen.

Danksagung.

Für die Abgebrannten in Bergholz gingen bei uns ein von: v. M. 3 Thlr., Pred. J. in Stoewen 1 Thlr., B. 10 sgr., Wittwe W. 1 Thlr., W. 1 Thlr.; außerdem 2 Packete mit Wäsche und Kleidungsstücken.

Zur Annahme fernerer Beiträge sind wir gern bereit. Stettin, den 18ten Mai 1849.

L. Weiß, Buchhändler, Frauenstraße No. 875. C. B. Schultz, Oberlehrer, Mönchenstraße No. 438.

In Rücksicht auf den uns vielfach ausgesprochenen Wunsch, die Ausstellung der uns anvertrauten Geschenke einige Tage zu verlängern, haben wir die Verloosung vom Montag auf Mittwoch den 23sten Mai, Nachmittags 4 Uhr, im großen Casino=Saale angesetzt. Die Gewinne bitten wir Donnerstag den 24sten, von 11 bis 1 Uhr Mittags, abholen zu lassen.

Der Frauenverein.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir machen bekannt, daß der diesjährige Wollmarkt hier am 18ten, 19ten und 20sten Juni c. statt findet, und daß die Wiegung und Lagerung der Wolle nicht vor dem 15ten Juni geschehen darf.

Wir werden, wie früher, zur schleunigen Verwiegung nicht allein die Rathswaage bereit halten, sondern auch vor den Thoren und am Bollwerk die erforderlichen Waagen aufstellen, damit die Wiegung dort rasch befördert werde.

Die Wiegekosten betragen für den Centner 1 sgr., und Lagergeld 1½ sgr., welches beides an den Eingangsthoren erhoben wird.

Den Exerzierschuppen bei dem Berliner Thore werden wir, wie voriges Jahr, für die Wollverkäufer, welche darin ihre Wolle lagern wollen, wieder bereit halten.

Das Lagergeld darin beträgt pro Ctr. 4 sgr.; hat der Verkäufer indeß schon am Thore das gewöhnliche Lagergeld, pro Ctr. 1½ sgr., bezahlt, so werden bei der Lagerung nur noch 2½ sgr. nachgezahlt. Die Herren Wollverkäufer, welche davon Gebrauch machen, wollen die Anzeige uns einige Tage vor dem Markte zugehen lassen.

Stettin, den 15ten Mai 1849.

Die Wollmarkts=Kommission.

Gerichtliche Vorladungen.

Wenn in Verlassenschaftssachen der Ehefrau des Arbeitsmanns C. C. Schmietendorf, Elisabeth Dorothea, geb. Voß, aus Wiepkenhagen, sowie ihres gleichfalls verstorbenen Ehemannes, des hiesigen Bürgers und Arbeitsmanns Carl Christian Schmietendorf aus Dreckow in Neu=Vorpommern, Zwecks Ermittelung der Erben chaBe unffsdung der Erblegitimation, mithin zur Ertheilung des gesetzlichen Erbattestes hinsichtlich der beiderseitigen Verlassenschaften, so wie zur Anerkennung des gegenseitigen Privattestaments vom 6ten September 1831, worin ihre beiderseitigen nächsten Verwandten zu Erben instituirt worden, **Terminus liquidationis peremtorius** auf

den 19ten Julius d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause hierselbst, im Waisengericht, mehreren Inhalts der dem hiesigen offiziellen Blatt und der Stralsunder Zeitung inserirten **Proclamatum — ad instantiam**

1) des Maurergesellen David Christoph Schmietendorf zu Schwaan,
2) der Dorothea Wilhelmine Joachime Krüger, geb. Voß, zu Stormstorff,
3) der Friederike Maria Elisabeth Caroline Lichtwarck, geb. Voß, zu Marlow,
4) des Schullehres Pagels zu Zarnewanz, als Vormundes der unbegebenen Caroline Elisabeth Maria Voß,

ist anberaumt worden, so wird solches zu Jedermanns Nachachtung hierdurch gemeinkundig gemacht.

Gegeben im Waisengerichte der Stadt Rostock, am 7ten Mai 1849.

Am 30sten Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen in Staewen eine Kuh, Schafe und Mobilien gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Cammin, den 10ten Mai 1849.

Neubauer,
Königlicher Kreisgerichts=Aktuarius.

Proclama.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns F. W. Maaß und dessen unter der Firma F. W. Maaß & Comp. hier bestandenen Handlung steht zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen sämmtlicher Gläubiger ein Termin

am 21. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Rath Krause, im Land- und Stadtgerichts=Lokale an, zu welchem alle diejenigen, welche einen Anspruch an die Konkursmasse zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen werden, entweder persönlich oder durch zulässige, mit Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Hoffmann, Pitzschky und Justizrath Alker in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber sprechenden Dokumente oder auf andere Art nachzuweisen. Wer sich nicht meldet, wird mit allen seinen Forderungen an die Masse präkludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 6ten Februar 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Kreis=Gerichts=Deputation zu Pyritz wird das den Bäcker Friedrich Sternke'schen Eheleuten sub No. 11 im Hypothekenbuche verzeichnete Freihaus zu Schwochow, taxirt auf 821 Thlr. 20 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe,

am 16ten August d. J., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Oberlandes=Gerichts=Assessor von Krüger in unserem Gerichts=Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Pyritz, den 19ten April 1849.

Königl. Kreis=Gerichts=Deputation.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine wenig gebrauchte, 4räderige **Kinderchaise** steht billig zum Verkauf gr. Wollweberstr. No. 575.

Vermiethungen.

Heumarkt No. 27 ist zum 1sten Juli die zweite Etage, nach vorne, an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs=Gesuche.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterin findet sogleich eine Anstellung mit hohem Gehalt. Näheres in der Exped. d. Ztg.